

IAB-KURZBERICHT

Aktuelle Analysen aus dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

1|2023

In aller Kürze

- Der Anteil von Vätern, die nach der Geburt eines Kindes ihre Erwerbstätigkeit unterbrechen, ist in den vergangenen Jahren gestiegen.
- Verheiratete Paare in Deutschland unterbrechen ihre Erwerbstätigkeit zu Beginn ihrer Elternschaft in sehr unterschiedlichem Umfang – sowohl insgesamt als auch hinsichtlich der paarinternen Aufteilung.
- Paarinterne Aufteilungsmuster zeigen, dass bei vielen Paaren nach wie vor nur die Mutter ihre Erwerbstätigkeit unterbricht, während der Großteil der Väter keine Elternzeit nimmt. Wenn Väter ebenfalls unterbrechen, dann vorrangig für maximal zwei Monate.
- Die Erwerbsunterbrechungen der Mütter fallen gerade dann kürzer aus, wenn der Partner mehr als zwei Monate Elternzeit in Anspruch nimmt.
- Insgesamt ist nach der Elterngeldreform sowohl die Erwerbsbeteiligung von Müttern als auch die Beteiligung von Vätern an familienbedingten Erwerbsunterbrechungen gestiegen. Nichtsdestotrotz dürften Mütter nach der Geburt eines Kindes weiterhin den Hauptteil der Betreuungsarbeit übernehmen.

Elternzeiten von verheirateten Paaren

Mütter kehren meist schneller auf den Arbeitsmarkt zurück, wenn ihre Ehepartner Elternzeit nehmen

von Corinna Frodermann, Andreas Filser und Ann-Christin Bächmann

Seit der Einführung des Elterngeldes im Jahr 2007 steigt der Anteil von Vätern, die nach der Geburt eines Kindes ihre Erwerbstätigkeit unterbrechen. Dieses stärkere Engagement der Väter geht auch mit einer schnelleren Arbeitsmarkttrückkehr von Müttern einher. Unsere Analysen machen gleichwohl deutlich, dass verheiratete Paare in Deutschland nach wie vor weit davon entfernt sind, Sorge- und Erwerbsarbeit gleich aufzuteilen.

Vor 16 Jahren, am 1. Januar 2007, trat mit der Einführung des Elterngeldes eine der umfassendsten Reformen in der deutschen Familienpolitik in Kraft. Vor dem Hintergrund, dass bis dahin fast ausschließlich Mütter ihren Erwerbsverlauf für die Kinderbetreuung unterbrochen hatten, war ein explizites Ziel der Reform, Väter stärker zu familienbedingten Erwerbsunterbrechungen zu motivieren.

Aus diesem Grund wurden im Rahmen der Umwandlung des Erziehungsgeldes zum Elterngeld die sogenannten Partnermonate eingeführt: Eine Erhöhung der Bezugsdauer des Elterngeldes von zwölf auf 14 Monate ist möglich, wenn jedes Elternteil mindestens zwei Monate Elternzeit bezieht. Um eine stärkere Gleichverteilung der Sorge- und Erwerbsarbeit zwischen Müttern und Vätern weiter voranzutreiben, plant nun die Ampel-Koalition, die Partnermonate in der aktuellen Legislaturperiode von zwei auf drei Monate zu erhöhen.

Anlässlich dieser aktuellen politischen Debatte untersuchen wir im vorliegenden Kurzbericht Erwerbsunterbrechungen verheirateter heterosexueller Paare nach der Geburt des ersten Kindes und deren Folgen: Zunächst werden die Gesamtdauer der gemeinsamen Elternzeitnanspruchnahme sowie paarinterne Aufteilungsmuster beleuchtet. Anschließend

analysieren wir, ob familienbedingte Erwerbsunterbrechungen von Vätern – wie vom Gesetzgeber intendiert – tatsächlich die Arbeitsmarktpartizipation von Müttern unterstützen und Mütter schneller auf den Arbeitsmarkt zurückkehren.

Die vorliegenden Analysen beziehen sich auf die Dauer familienbedingter Erwerbsunterbrechungen und nicht auf den Zeitraum des Elterngeldbezugs. Die Ergebnisse sind daher nur bedingt mit den Auswertungen des Statistischen Bundesamts zur Elterngeldinanspruchnahme vergleichbar

(Destatis 2022), geben aber einen umfassenden Einblick in die tatsächlichen Erwerbskonstellationen von Ehepaaren nach Geburt des ersten Kindes. Da der Elterngeldbezug spätestens 14 Monate nach der Geburt endet, familienbedingte Erwerbsunterbrechungen aber häufig deutlich länger andauern (dann ohne finanzielle Kompensation), ermöglichen unsere Analysen auf Basis der „Integrierten Erwerbsbiografien“ (IEB, mehr dazu vgl. Infobox 1) ein detaillierteres Bild der Konsequenzen von Elternschaft für die Erwerbsarbeit von Ehepaaren.

1

Daten und Methoden

Die Untersuchungen basieren auf administrativen Daten der Bundesagentur für Arbeit (Integrierte Erwerbsbiografien – IEB, V13.00.01-171010). Diese vereinigen vollständige und aufbereitete Prozessdaten unterschiedlicher Datenquellen und liefern damit tagesgenaue Informationen unter anderem zu den Erwerbsverläufen sozialversicherungspflichtig und geringfügig Beschäftigter in Deutschland. Derzeit können für den Zeitraum von 2001 bis 2014 Ehepaare mit gleichem Nachnamen und gleicher Adresse ermittelt werden (Bächmann et al. 2021). Einschränkend ist also festzuhalten, dass sich die hier besprochenen Ergebnisse ausschließlich auf verheiratete Paare beziehen; über unverheiratete Eltern können keine Aussagen getroffen werden. Dies ist bei der Ergebnisinterpretation zu beachten, insbesondere da bisherige Forschung zeigt, dass verheiratete Personen beispielsweise häufig traditionellere Einstellungen – etwa zur Geschlechterrolle bezüglich der Erwerbstätigkeit und Kinderbetreuung – haben als unverheiratete (Lietzmann/Frodermann 2021). Für die vorliegenden Analysen werden die Daten außerdem auf heterosexuelle Paare mit einer Altersdifferenz von weniger als 15 Jahren beschränkt, für die zwischen 2007 und 2013 erstmalig von ihrem Arbeitgeber Mutterschutz oder Elternzeit gemeldet wurde (Müller et al. 2022), im Jahr der Geburt zusammenlebten und die zuvor beide in Vollzeit erwerbstätig waren. 186.973 Paare, die diese Kriterien erfüllen, bilden die Basis unserer Auswertungen. Für diese Paare liegen in unseren Daten die Erwerbsverläufe bis zum Ende des Jahres 2017 vor, also bis mindestens vier Jahre nach der Geburt des ersten Kindes. Im Rahmen des vorliegenden Kurzberichts untersuchen wir, wie lange die betrachteten Mütter und Väter nach der Geburt ihres ersten Kindes ihre Erwerbstätigkeit unterbrechen. Als Rückkehr auf den Arbeitsmarkt wird die Wiederaufnahme einer abhängigen Beschäftigung oder eine Arbeitslosmeldung definiert. Somit gilt die familienbedingte Erwerbsunterbrechung als beendet, sobald eine Person dem Arbeitsmarkt wieder zur Verfügung steht. Dabei ist zu beachten, dass Elternzeiten sich auch durch die Geburt eines weiteren Kindes verlängern können, diese Folgegeburten sind allerdings in den Daten nicht immer eindeutig identifizierbar (Müller et al. 2022).

Unterscheidung zwischen Elterngeld- und Elternzeitinanspruchnahme

Die Elterngeldreform des Jahres 2007 reformierte die Höhe und Dauer der staatlichen Transferleistungen nach der Geburt eines Kindes grundlegend, sodass Eltern seit 2007 spätestens zwölf (bzw. 14) Monate nach der Geburt des Kindes keine Kompensationsleistungen mehr erhalten. Gleichzeitig ließ die Reform den seit 1992 bestehenden Anspruch auf Freistellung von der Arbeit für maximal drei Jahre inklusive Rückkehrrecht in das vorherige Arbeitsverhältnis auf eine vergleichbare Position, also den Anspruch auf Elternzeit, unangetastet. Die in diesem Kurzbericht analysierten Unterbrechungsdauern beziehen sich aufgrund der verwendeten Datenbasis auf die Unterbrechung der Erwerbstätigkeit, also die Inanspruchnahme von Elternzeit, nicht auf die Dauer der Elterngeldinanspruchnahme. Zu beachten ist dabei, dass die Elternzeitdauer natürlich häufig in engem Zusammenhang mit der staatlichen Transferleistungsstruktur steht. Insgesamt sind unsere Ergebnisse jedoch nicht unmittelbar mit Analysen zum Elterngeldbezug vergleichbar. Ein längerer Bezug staatlicher Transferleistungen über zwölf bzw. 14 Monate hinaus ist seit 2015 durch das sogenannte ElterngeldPlus möglich, sofern Mutter und Vater nach der Geburt des Kindes teilzeiterwerbstätig sind. Da unsere Daten Geburten bis in das Jahr 2013 umfassen, spielt die ElterngeldPlus-Regelung für unsere Analysen keine Rolle.

Ehepaare passen die Dauer ihrer Elternzeitunterbrechung zunehmend an die Dauer staatlicher Transferleistungen an

Wird zunächst die kumulierte Dauer der Elternzeit betrachtet – also wie lange verheiratete Paare nach der Geburt eines Kindes insgesamt ihre Erwerbstätigkeiten unterbrechen – zeigt sich eine große Spannweite der Unterbrechungsdauern.

Anhand von Grafik A in Abbildung A1 (Seite 3) wird deutlich, dass bei Weitem nicht alle Paare ihre Elternzeit auf die 14 Monate beschränken, in denen sie Elterngeld beziehen könnten (sofern jedes Elternteil mindestens zwei Monate Elterngeld in Anspruch nimmt). Im Gegenteil: Ein beachtlicher Anteil der betrachteten Ehepaare weist in Summe deutlich längere Unterbrechungsdauern auf. Das zeigt sich in allen hier dargestellten Jahren (2007, 2009, 2011 und 2013). Gleichzeitig legt die Betrachtung der einzelnen Jahre jedoch nahe, dass sich Paare über die Zeit immer stärker an der gesetzlichen Elterngeldregelung orientieren. So nimmt der Anteil von Paaren, die zwischen zwölf und 14 Monate unterbrechen, über die Jahre stetig zu, während beispielsweise der Anteil von Paaren, die nach der Geburt ihres ersten Kindes in Summe drei Jahre unterbrechen, stetig sinkt. Dabei ist zu beachten, dass auch das Angebot an außerhäuslichen Betreuungsplätzen im untersuchten Zeitraum deutlich zugenommen hat. Dies könnte ebenfalls zu den über die Zeit geringeren Unterbrechungsdauern von Eltern beigetragen haben.

Zwar vermittelt Grafik A bereits einen Eindruck davon, wie sich die Elternzeitinanspruchnahme in Deutschland insgesamt gestaltet und über die Jahre nach der Einführung des Elterngeldes ent-

wickelt hat. Zentral für den Erwerbsverlauf der einzelnen Elternteile ist jedoch die Frage, wie sich die Elternzeitdauern auf Mütter und Väter verteilen. In der Abbildung A1 zeigt Grafik B für Mütter und Grafik C für Väter, wie lange die jeweilige Unterbrechung dauert. Deutlich wird dabei, dass das Gesamtbild – also die kumulierte Unterbrechungsdauer eines Paares – vorrangig von der Erwerbsunterbrechungsdauer der Mütter bestimmt wird. Sie sind es, die eine große Spannweite in den Unterbrechungsdauern aufweisen, während der Großteil der Väter ihre Erwerbstätigkeit nach der Geburt eines Kindes gar nicht unterbricht (im Durchschnitt der untersuchten Jahre 83 %) oder für maximal zwei Monate (13 %). Einen ähnlichen Befund, wonach Väter ihre Erwerbstätigkeit wenn überhaupt für zwei Monate unterbrechen, zeigen auch aktuelle Analysen der Elterngeldstatistik (Brehm/Huebener/Schmitz 2022).

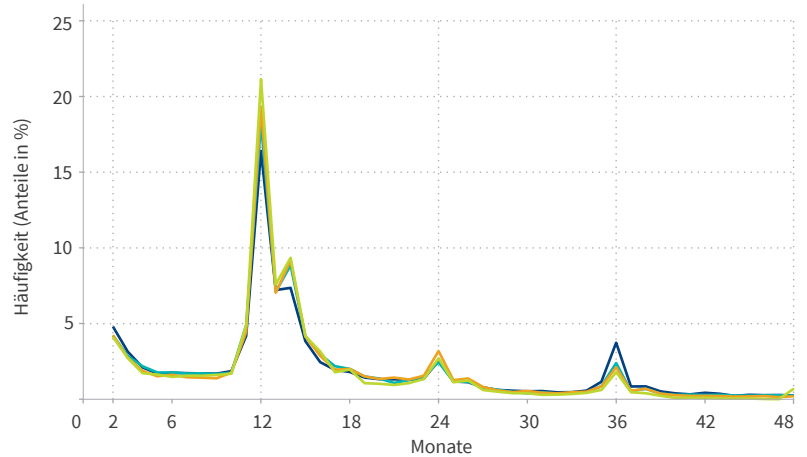
Wie schon auf Paarebene wird auch in der getrennten Betrachtung von Müttern und Vätern deutlich, dass die gesetzlichen Rahmenbedingungen zum Bezug des Elterngeldes über die Jahre zunehmend die Unterbrechungsdauern der Elternteile bestimmen: So nimmt der Anteil von Müttern, die dem Arbeitsmarkt nach genau zwölf Monaten wieder zur Verfügung stehen, über die Zeit stetig zu und liegt im Jahr 2013 bei 26 Prozent. Familienbedingte Erwerbsunterbrechungen von drei Jahren gehen hingegen über die Zeit von 4 Prozent auf 2 Prozent zurück. Auch bei den Vätern zeigt sich eine zunehmende Orientierung an den gesetzlichen Möglichkeiten: Der Anteil von Vätern, die zwei Monate Elternzeit nehmen, steigt zwischen den Jahren 2007 und 2013 von 9,5 auf 13,2 Prozent. Dies lässt vermuten, dass Paare über die Zeit zunehmend versuchen, den vollen Anspruch auf das Elterngeld auszuschöpfen, indem auch die zwei Partnermonate in Anspruch genommen werden.

Um diese Vermutung näher zu prüfen, betrachten wir im Folgenden die Kombination der Elternzeitinanspruchnahmen von Müttern und Vätern: Ist es tatsächlich so, dass Paare den Elterngeldanspruch voll ausschöpfen, indem Väter häufig genau zwei Monate in Elternzeit gehen, während Frauen zwölf Monate unterbrechen? Oder lassen sich vorrangig andere innerpartnerschaftliche Aufteilungsmuster finden?

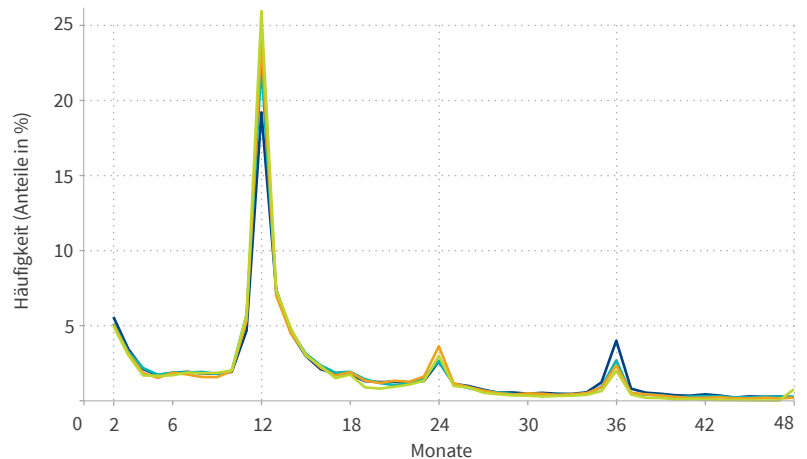
Elternzeitunterbrechungen von Ehepaaren im Zeitverlauf

Jahr der Geburt des ersten Kindes — 2007 — 2009 — 2011 — 2013

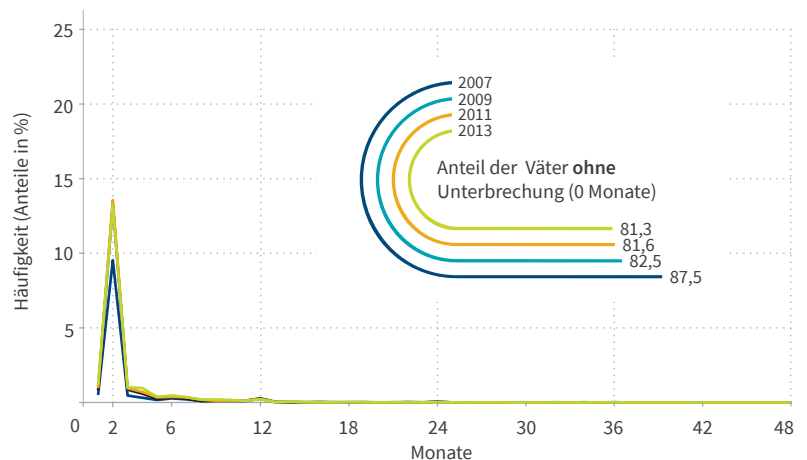
A: Gesamte Erwerbsunterbrechung beider Elternteile



B: Erwerbsunterbrechung der verheirateten Mütter



C: Erwerbsunterbrechung der verheirateten Väter



Lesebeispiel Grafik A: 16 Prozent der Paare, deren erstes Kind im Jahr 2007 geboren wurde, nehmen insgesamt zwölf Monate Elternzeit. 3,7 Prozent dieser Paare nehmen 36 Monate Elternzeit.

Lesebeispiel Grafik C: 81,3 Prozent der Väter, deren erstes Kind im Jahr 2013 geboren wurde, nehmen keine Elternzeit (0 Monate), 13,2 Prozent nehmen 2 Monate Elternzeit.

Quelle: IEB, eigene Berechnungen (N = 186.973 Mütter und Väter, die vor der Geburt des Kindes erwerbstätig waren). © IAB

In der häufigsten Konstellation innerpartnerschaftlicher Elternzeitaufteilung unterbrechen Väter gar nicht

In Abbildung A2 sind die Aufteilungsmuster der Elternzeit innerhalb der betrachteten Paare dargestellt. Dabei gibt die x-Achse die Dauer der Elternzeit der Mutter und die y-Achse die Dauer der Elternzeit des Vaters an. Je dunkler die Farbe der Kachel, desto häufiger kommt diese Konstellation in den Daten vor. In der Abbildung zeigt sich zwar eine leichte Häufung von Paaren (4,7 %), die den Elterngeldanspruch voll ausschöpfen und eine gemeinsame Unterbrechungsdauer von 14 Monaten aufweisen: Diese Paare sind erkennbar an der blau eingefärbten Diagonale zwischen den Aufteilungskonstellationen „Vater unterbricht zwölf Monate und Mutter unterbricht zwei Monate“ sowie „Mutter unterbricht zwölf Monate und Vater unterbricht zwei Monate“. Das Gesamtbild wird jedoch von paarinternen Konstellationen dominiert, in denen die Väter keine oder genau zwei Monate Elternzeit nehmen, während die Unterbrechungsdauern der

Mütter zwischen wenigen Monaten und mehreren Jahren variieren.

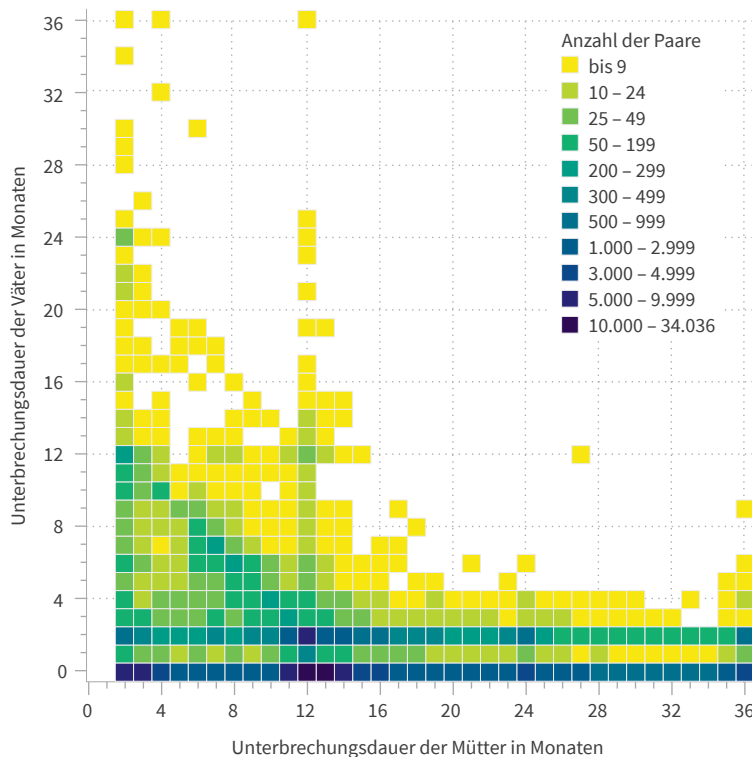
Werden die einzelnen Paarkonstellationen nach ihrer Häufigkeit sortiert, ist das mit Abstand häufigste Aufteilungsmuster, dass die Mutter ihren Erwerbsverlauf für zwölf Monate unterbricht, während der Vater keine Elternzeit nimmt. Für diese Konstellation entscheiden sich 18 Prozent der betrachteten Paare. Bei 4 Prozent der Paare nimmt die Mutter zwölf Monate Elternzeit in Anspruch und der Vater zwei Monate. Eine komplett egalitäre Aufteilung der Elternzeit mit gleicher Unterbrechungsdauer beider Elternteile – beispielsweise von jeweils sieben Monaten – wählen dagegen mit 0,5 Prozent nur wenige der untersuchten Paare.

Die ungleiche Verteilung der Dauern familienbedingter Erwerbsunterbrechungen bei Paaren ist vor allem vor dem Hintergrund längerfristiger Karrierenachteile problematisch: Gerade lange Unterbrechungsdauern von Müttern führen – im Vergleich zu kurzen Unterbrechungen – häufig zu Lohnseinbußen und einer Destabilisierung ihres weiteren Erwerbsverlaufs (Aisenbrey/Evertsson/Grunow 2009; Schmelzer/Kurz/Schulze 2015). Zudem legen Studien nahe, dass die Elternzeitaufteilung das Fundament für die weitere paarinterne Aufteilung von Betreuungs- und Hausarbeitsaufgaben legt (Bünning 2015; Schober/Zoch 2019): Bringen sich Männer bereits direkt nach der Geburt eines Kindes in die Betreuung ein, wird das auch in den nachfolgenden Jahren der Fall sein. Aus diesen Gründen ist die Entscheidung über die paarinterne Elternzeitaufteilung für den weiteren Lebens- und Erwerbsverlauf beider Elternteile zentral.

Werden die innerpartnerschaftlichen Aufteilungsmuster über die Zeit betrachtet, wird deutlich, dass sich Väter in der Kinderbetreuung zunehmend engagieren: Während im Jahr 2007 12 Prozent der Paare eine Aufteilung wählten, in der der Vater sich an der Elternzeit beteiligte, waren es im Jahr 2013 bereits 19 Prozent (nicht dargestellt). Gleichzeitig nimmt die Dauer der familienbedingten Erwerbsunterbrechungen von Müttern im gleichen Zeitraum ab: Während im Jahr 2007 noch 26 Prozent der Mütter ihre Erwerbstätigkeit für mindestens 24 Monate unterbrochen hatten, ging dieser Anteil für Mütter, deren Kinder 2013 geboren wurden, auf 20 Prozent zurück (nicht dargestellt).

A2

Innerpartnerschaftliche Aufteilung der Elternzeit von Ehepaaren



Lesbeispiel: Von allen betrachteten 186.973 Paaren teilen sich 34.036 Paare die Elternzeit so auf, dass die Mutter zwölf Monate Elternzeit in Anspruch nimmt und der Vater seine Erwerbstätigkeit gar nicht unterbricht.

Quelle: IEB, eigene Berechnungen. © IAB

Im nächsten Schritt wird analysiert, ob zwischen beiden Beobachtungen ein Zusammenhang besteht, also ob die Inanspruchnahme von Elternzeit durch Väter eine schnellere Erwerbsrückkehr der Mütter begünstigen kann.

Mütter, deren Ehepartner mehr als zwei Monate Elternzeit nehmen, stehen dem Arbeitsmarkt schneller wieder zur Verfügung

Was bedeutet es nun für die Dauer der familienbedingten Erwerbsunterbrechung der Mutter, wenn ihr Partner nach der Geburt eines Kindes ebenfalls seine Erwerbstätigkeit unterbricht? Kehren diese Mütter dann – wie vom Gesetzgeber mit der Einführung des Elterngeldes beabsichtigt – schneller wieder auf den Arbeitsmarkt zurück als Mütter, deren Partner keine Elternzeit nehmen?

Unsere Analysen stützen diese Annahme. Abbildung A3 stellt die Erwerbsunterbrechungsdauern von Müttern differenziert nach der Unterbrechungsdauer ihrer Partner dar. Hierbei werden fünf Kategorien unterschieden: (1) Väter, die ihren Erwerbsverlauf nach der Geburt des ersten Kindes nicht unterbrechen, (2) Väter, die bis zu zwei Monate unterbrechen, (3) Väter, die ihren Erwerbsverlauf für mehr als zwei und maximal vier Monate unterbrechen, (4) Väter, die mehr als vier und maximal sechs Monate unterbrechen sowie (5) Väter, die mehr als sechs Monate unterbrechen. Betrachtet wird für jede dieser Kategorien die Dauer, bis die Mütter dem Arbeitsmarkt wieder zur Verfügung stehen, nach Quartilen. In der Abbildung konzentrieren wir uns auf das erste Quartil, den Median und das dritte Quartil: Das erste Quartil gibt den Zeitpunkt an, zu dem die 25 Prozent der Mütter mit der kürzesten Erwerbsunterbrechung dem Arbeitsmarkt wieder zur Verfügung stehen. Der Median teilt die Stichprobe in zwei Hälften und gibt den Zeitpunkt an, zu dem 50 Prozent der Mütter dem Arbeitsmarkt wieder zur Verfügung stehen, während die Erwerbsunterbrechung der anderen 50 Prozent noch andauert. Das dritte Quartil gibt den Zeitpunkt an, zu dem 75 Prozent der Mütter dem Arbeitsmarkt wieder zur Verfügung stehen.

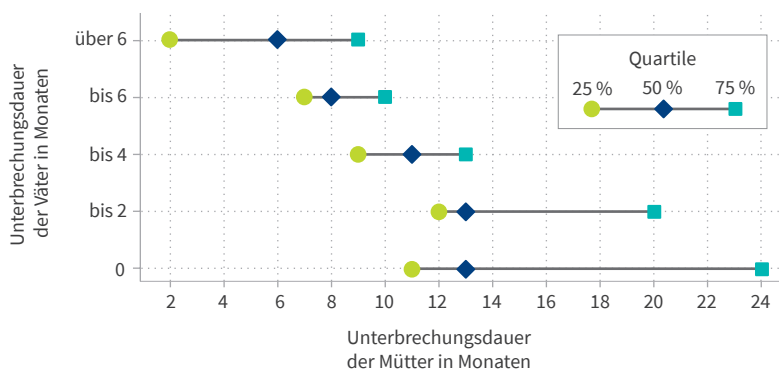
Diese Darstellung macht deutlich, dass die Dauer der Elternzeit des Vaters tatsächlich mit der El-

ternzeitdauer der Mütter in Zusammenhang steht. Das zeigt sich insbesondere anhand des dritten Quartils: Während 75 Prozent der Mütter, deren Partner mehr als sechs Monate Elternzeit nehmen, nach spätestens neun Monaten dem Arbeitsmarkt wieder zur Verfügung stehen, steigt diese Unterbrechungsdauer kontinuierlich an, je kürzer die Elternzeit des Partners ausfällt: So sind 75 Prozent der Mütter, deren Partner zwischen vier und sechs Monate Elternzeit nehmen, nach spätestens zehn Monaten auf den Arbeitsmarkt zurückgekehrt. Dieser Anteil wird bei Müttern, deren Partner zwischen zwei und vier Monaten Elternzeit nehmen, erst nach 13 Monaten erreicht und bei Müttern, deren Partner maximal zwei Monate Elternzeit nehmen, nach 20 Monaten. Nimmt der Partner keine Elternzeit, ist dieser Anteil erst nach 24 Monaten erreicht.

Beim Median zeigen sich hingegen keine Unterschiede in der Elternzeitananspruchnahme von Müttern, deren Partner keine oder maximal zwei Monate Elternzeit nehmen. Beim ersten Quartil sind die 25 Prozent kürzesten Unterbrechungen bei Müttern, deren Partner zwei Monate Elternzeit nimmt, mit zwölf Monaten sogar länger als bei Müttern, deren Partner seine Erwerbstätigkeit nicht unterbricht (elf Monate). Grund hierfür könnte sein, dass Paare, bei denen nur die Mutter unterbricht, stärker auf beide Einkommen und somit auf eine schnellere Rückkehr der Mutter in Arbeit angewiesen sind. Darauf weist auch eine de-

A3

Dauer der Erwerbsunterbrechungen von Müttern differenziert nach der Unterbrechungsdauer ihrer Ehepartner



Lesebeispiel: 25 Prozent der Mütter (erstes Quartil), die einen Partner haben, der seine Erwerbstätigkeit nach der Geburt des Kindes nicht unterbricht, stehen dem Arbeitsmarkt spätestens elf Monate nach der Geburt ihres ersten Kindes wieder zur Verfügung.

Quelle: IEB, eigene Berechnungen. © IAB

taillierte Analyse hin, die zeigt, dass Paare in dieser Gruppe häufig über geringe Einkommen verfügen.

Eine klare Abstufung findet sich aber bei den Gruppen von Müttern, deren Ehemänner mehr als zwei Monate Elternzeit nehmen: 25 Prozent der Mütter, deren Partner zwischen zwei und vier Monate Elternzeit nehmen, stehen dem Arbeitsmarkt spätestens neun Monate nach der Geburt ihres Kindes wieder zur Verfügung, 50 Prozent beenden spätestens nach elf Monaten ihre Elternzeit. Unterbrechen die Väter ihre Erwerbstätigkeit zwischen vier und sechs Monaten beziehungsweise mehr als sechs Monate, sind 25 Prozent der Mütter bereits nach sieben beziehungsweise zwei Monaten wieder auf den Arbeitsmarkt zurückgekehrt und 50 Prozent der Mütter beenden spätestens nach acht beziehungsweise sechs Monaten ihre Elternzeit.

In einer detaillierteren Analyse stellen wir anhand von Kaplan-Meier-Kurven für jeden Monat nach der Geburt des ersten Kindes dar, welcher Anteil von Müttern auf den Arbeitsmarkt zurückgekehrt ist (vgl. Abbildung A4). Hierbei differenzieren wir wieder nach der Erwerbsunterbrechungs-

dauer der Partner und unterscheiden dabei erneut die fünf oben genannten Kategorien: Väter, die ihre Erwerbstätigkeit nicht unterbrechen, die bis zu zwei Monate unterbrechen, die mehr als zwei Monate und maximal vier Monate unterbrechen, die mehr als vier und maximal sechs Monate unterbrechen sowie Väter, die mehr als sechs Monate unterbrechen.

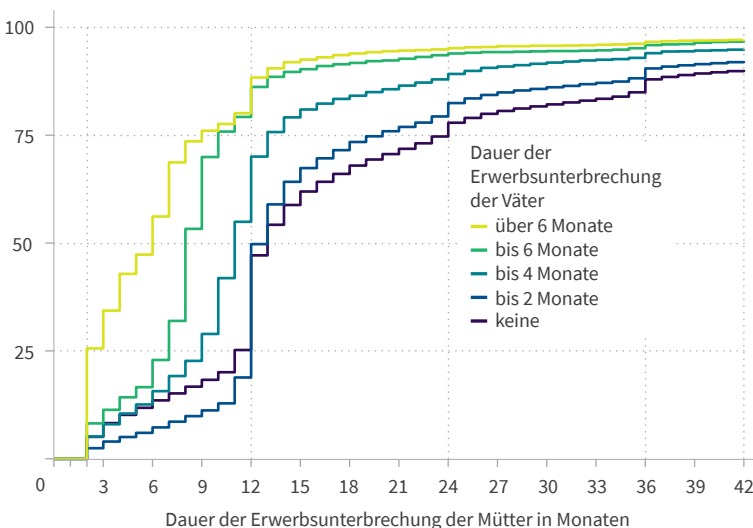
Abbildung A4 zeigt, dass sich die Rückkehrkurven der Mütter in Abhängigkeit von der Erwerbsunterbrechungsdauer der Partner auffächern: So weisen beispielsweise zu jedem betrachteten Zeitpunkt Mütter, deren Partner ihre Erwerbstätigkeit für mehr als sechs Monate unterbrechen, die höchsten Rückkehranteile auf. Danach folgen Mütter, deren Partner vier bis sechs Monate beziehungsweise zwei bis vier Monate unterbrechen. Vom generellen Muster einer schnelleren Rückkehr von Müttern, deren Ehemänner länger unterbrechen, weichen im ersten Jahr nach der Geburt des Kindes allerdings Mütter ab, deren Ehepartnern keine beziehungsweise zwei Monate Elternzeit nehmen: Hier kommen Frauen, deren Ehepartner keine Elternzeit nehmen, schneller auf den Arbeitsmarkt zurück als Frauen, deren Ehepartner zwei Monate Elternzeit in Anspruch nehmen. Dieses Verhältnis dreht sich jedoch ein Jahr nach der Geburt des Kindes um: Ab diesem Zeitpunkt zeigt sich auch für diese Gruppen das angesprochene Muster einer schnelleren Rückkehr der Mütter bei längerer Unterbrechung des Ehepartners. Damit untermauert die Kaplan-Meier-Schätzung die Ergebnisse aus Abbildung A3.

Auch wenn in den Kaplan-Meier-Kurven nur die Dauer der Elternzeit betrachtet wird, weisen sie auf den großen Einfluss der gesetzlichen Regelung zum Elterngeld hin: So zeigt sich gerade bei Müttern, deren Partner nicht oder maximal zwei Monate unterbrechen, zwölf Monate nach der Geburt des Kindes ein großer Anstieg in der Arbeitsmarktrückkehr – also genau zu dem Zeitpunkt, wenn die staatlichen Transferleistungen auslaufen. Für Mütter, deren Partner länger als zwei Monate unterbrechen, zeigt sich zwölf Monate nach Geburt hingegen kein ähnlich sprunghafter Anstieg in den Rückkehrmustern, was sicherlich auch mit einer anderen Aufteilung des Elterngeldes in Zusammenhang steht.

A4

Rückkehr der Mütter auf den Arbeitsmarkt in Abhängigkeit von der Dauer der Erwerbsunterbrechung ihrer Ehepartner

Anteile in Prozent (Kaplan-Meier-Kurven)



Lesebeispiel: Von allen Müttern, deren Partner nicht unterbrechen, stehen 78 Prozent dem Arbeitsmarkt zwei Jahre nach der Geburt ihres Kindes wieder zur Verfügung. Bei Müttern, deren Partner bis zu zwei Monate unterbrechen, trifft dies auf 82 Prozent zu und bei Müttern, deren Partner zwischen zwei Monate und vier Monate unterbrechen, auf 89 Prozent. Mütter, deren Partner ihre Erwerbstätigkeit zwischen vier und sechs Monate unterbrechen, stehen dem Arbeitsmarkt nach zwei Jahren zu 94 Prozent wieder zur Verfügung, wohingegen Frauen mit einem Partner, der über sechs Monate unterbricht, zu 95 Prozent binnen 24 Monaten ihre familienbedingte Erwerbsunterbrechung beenden.

Quelle: IEB, eigene Berechnungen. © IAB

Insgesamt verweisen die Kaplan-Meier-Kurven auf einen positiven Zusammenhang zwischen der Elternzeitinanspruchnahme der Väter und der Arbeitsmarktrückkehr der Mütter. Dieser Zusammenhang ist gerade dann besonders deutlich, wenn die Väter ihre Erwerbstätigkeit für mehr als zwei Monate unterbrechen. Ob dieser Zusammenhang auch kausal interpretierbar ist, muss jedoch in weiteren Analysen geprüft werden. Insbesondere sollten dabei mögliche vorgelagerte Entscheidungen der Ehepaare berücksichtigt werden: So könnte die Aufteilung der Erwerbsunterbrechungen bereits im Vorfeld durch die Wahl bestimmter Arbeitszeitmodelle und Berufe sowie der damit einhergehenden Löhne der beiden Elternteile beeinflusst werden. Zudem ist zu vermuten, dass auch regionale Kontextfaktoren, wie beispielsweise die Möglichkeiten der Kinderbetreuung, eine Rolle spielen.

Fazit

16 Jahre nach der Einführung des Elterngeldes – einer familienpolitischen Reform, die unter anderem das Ziel verfolgte, Väter stärker in die Kinderbetreuungspflichten einzubinden – lassen sich hinsichtlich dieser Zielsetzung erste Erfolge vermuten. So steigt der Anteil von Vätern, die Elterngeld beziehen, nach Angaben der offiziellen Elterngeldstatistik kontinuierlich an (Destatis 2022).

Der vorliegende Kurzbericht ergänzt die bisherigen Untersuchungen anhand einer neuen umfangreichen Datenquelle in drei Punkten: Erstens werden Erwerbs- beziehungsweise Unterbrechungs*konstellationen* innerhalb von Ehepaaren untersucht. Zweitens gehen die Analysen über die reine Bezugsdauer von Elterngeld hinaus und beleuchten stattdessen die tatsächlichen Dauern familienbedingter Erwerbsunterbrechungen nach der Geburt des ersten Kindes bei verheirateten Paaren in Deutschland. Drittens wird analysiert, wie väterliches Engagement in der Kinderbetreuung mit der Arbeitsmarktpartizipation von Vätern zusammenhängt.

Bei der Betrachtung der Elternzeitinanspruchnahme – also der tatsächlichen Erwerbsunterbrechung unabhängig vom Elterngeldbezug – zeichnet sich ein eher traditionelles Bild ab. Auch wenn der

Anteil von Vätern, die Elternzeit in Anspruch nehmen, zwischen 2007 und 2013 von 12 auf 19 Prozent steigt, bleibt er auf einem niedrigen Niveau. Die Diskrepanz unserer Ergebnisse zu aktuellen Auswertungen der Elterngeldstatistik, die für 2013 einen Anteil von 33 Prozent Elterngeldbeziehern unter Vätern ausweisen (2019: 43 %; Destatis 2022; Brehm/Huebener/Schmitz 2022), ergibt sich unter anderem aus der Zusammensetzung der in dieser Studie betrachteten Stichprobe (verheiratete Paare nach der Geburt des ersten Kindes, vgl. auch Infobox 1). Gerade in der Betrachtung verheirateter Paare zeigt sich aber, dass bei einem Großteil die Mütter die zentrale Rolle in der Kinderbetreuung übernehmen und ihre Erwerbstätigkeit deutlich länger unterbrechen als ihre Partner. Das am weitesten verbreitete Aufteilungsmuster der Elternzeit nach der Geburt eines Kindes bleibt die alleinige Elternzeit der Mutter, während ihr Partner seine Erwerbstätigkeit ohne Unterbrechung fortsetzt. Das bedeutet auch, dass diese Paare auf die zwei zusätzlichen Monate Elterngeld verzichten, die dem Vater vorbehalten sind.

Mit Blick auf das Ziel einer egalitäreren Aufteilung von Erwerbs- und Sorgearbeit ist positiv hervorzuheben, dass insbesondere eine längere Elternzeitinanspruchnahme von Vätern mit einer schnelleren Arbeitsmarktrückkehr der Mütter einhergeht: Mütter, deren Partner eine längere Elternzeit nehmen, stehen dem Arbeitsmarkt nach der Geburt eines Kindes somit schneller wieder zur Verfügung, was etwaige negative Karrierefolgen familienbedingter Erwerbsunterbrechungen abmildern sollte.

Bei der Elternzeitinanspruchnahme ist insgesamt seit 2007 eine zunehmende Orientierung an



Dr. Andreas Filser
ist Mitarbeiter
im Forschungsdatenzentrum der Bundesagentur für Arbeit am IAB.
Andreas.Filser2@iab.de



Dr. Corinna Frodermann
ist Mitarbeiterin
im Bereich „Panel Arbeitsmarkt und soziale Sicherung“ am IAB.
Corinna.Frodermann2@iab.de



Dr. Ann-Christin Bächmann
ist Mitarbeiterin
am Leibniz-Institut für Bildungsverläufe in Bamberg.
Ann.Baechmann@lifbi.de

den staatlichen Transferleistungen des Elterngeldes zu beobachten. Demnach lässt sich vermuten, dass auch eine weitere Erhöhung der Partnermonate – wie von der Ampelregierung geplant – über die Zeit von Eltern in Anspruch genommen werden würde. Jedoch wird die Erhöhung um einen weiteren Partnermonat wohl nicht maßgeblich zu einer Gleichverteilung der Sorge- und Erwerbsarbeit zwischen Müttern und Vätern beitragen. Grund dafür ist zum einen, dass Väter ihre Erwerbsunterbrechung meist auf die Dauer der Partnermonate beschränken, die bei Nichtinanspruchnahme verfallen würden. Zum anderen zeigen aktuelle Analysen, dass die bisherigen zwei Partnermonate von Vätern größtenteils parallel zum Elterngeldbezug der Mütter genommen werden (Brehm/Huebener/Schmitz 2022). Auf Basis der bisherigen Befunde kann daher vermutet werden, dass die meisten Väter dann maximal die drei Partnermonate in Anspruch nehmen und diese zeitgleich zur Elternzeit ihrer Partnerin nutzen, während Mütter weiterhin den Großteil der Kinderbetreuung schultern würden.

Literatur

- Aisenbrey, Silke; Evertsson, Marie; Grunow, Daniela (2009): Is there a career penalty for mothers' time out? A comparison of Germany, Sweden and the United States. In: *Social Forces* 88 (2): 573–605.
- Bächmann, Ann-Christin; Frodermann, Corinna; Lochner, Benjamin; Oberfichtner, Michael; Trenkle, Simon (2021): [„Identifying Couples in Administrative Data“ for the years 2001–2014](#). FDZ-Methodenreport 3/2021 (en), Nürnberg, 24 S.
- Brehm, Uta; Huebener, Mathias; Schmitz, Sophia (2022): 15 Jahre Elterngeld: Erfolge, aber noch Handlungsbedarf. Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung, Bevölkerungsforschung Aktuell No. 6/2022.
- Bünning, Mareike (2015): What Happens after the ‚Daddy Months‘? Fathers' Involvement in Paid Work, Childcare, and Housework after Taking Parental Leave in Germany. In: *European Sociological Review* 31 (6): 738–748.
- Destatis (2022): Öffentliche Sozialleistungen, Statistik zum Elterngeld, Leistungsbezüge 2021. Wiesbaden. Statistisches Bundesamt.
- Lietzmann, Torsten; Frodermann, Corinna (2021): Gender Role Attitudes and Labour Market Behaviours: Do Attitudes Contribute to Gender Differences in Employment in Germany? *Work, Employment and Society*.
- Müller, Dana; Filser, Andreas; Frodermann, Corinna (2022): [Update: Identifying mothers in administrative data](#). FDZ-Methodenreport 1/2022 (en), Nürnberg, 13 S.
- Schmelzer, Paul; Kurz, Karin; Schulze, Kerstin (2015): Einkommensnachteile von Müttern im Vergleich zu kinderlosen Frauen in Deutschland. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 67: 737–762.
- Schober, Pia S.; Zoch, Gundula (2019): Change in the Gender Division of Domestic Work after Mothers or Fathers Took Leave: Exploring Alternative Explanations. *European Societies* 21 (1): 158–180.